Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

Band: 32 (1910)

Heft: 44

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landesbibliothek BERN

Nr. 44. 1910

Schweizer Frauen-Zeitung.

32. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 30. Oktober.

Inhalt:

Gedicht: Allerseelen.
Die Uebereinstimmung des Empfindens.
Lange Abende.
Aphorismen über Erziehung.
Frauenbewegung.
Sprechsaal.
Feuilleton: Gewinn.
Feuilleton: Mütter und Söhne.
Beilage:
Fortsetzung des Sprechsaales.
Neues vom Büchermarkt.
Briefkasten.

Allerseelen.

O eilet zu den Gräbern hin,
Den Sinn umflort, im schwarzen Kleid,
Von aller Freude reißt euch los
Und eine Stunde weiht dem Leid!
Denn unser Leben wie ein Lied
Verklingt, wenn sich der Sturm empört.
Verweht wie eine Blume, die
Der Frost im Lenz, im Herbst zerstört.

In stiller Trauer klage, Herz,
Was du nicht hast, was du verlorst,
Was einst in heißer Liebe du
Als teuersten Besitz erkorst;
Und ihnen eine Träne weih',
In deren engelgleicher Hut
Du lallend, träumend, unbewußt
Des kommenden Geschicks geruht.

Von Kerzen jedes Grab erglänzt,
Sie legte Frauenhand darauf;
In einer Wachslichtflamme steigt
Heut die geschied'ne Seele auf.
Grabnelken, sie umsäumen treu
Des Armen sonst verlass'nes Grab,
Sie zieren Haupt und Füße ihm;
O brechet keine Nelken ab!

Der selber sich das Leben brach,
Auch sein Grab ist nicht blumenleer,
Ihr richtet nicht, ihr schmücket ihn,
Sein Kummer war, sein Kampf war schwer.
Und jenes doppelt finst're Grab,
O seht, es strahlt im Lichterschein;
Den Frevel hat der Tod gesühnt,
Es soll die Schuld vergessen sein!

Das gleiche Feld, das gleiche Los
Vereinigt jeden, welcher schied.
Ob du befohlen, ob gedient,
Ob man dich ehrte oder mied.
Die Blumen hauchen dir das Wort,
Die Flammen rauschen es dir zu:
Ob früh, ob spät, hinabgelegt
Zu Aller Seelen wirst auch du.

So mancher sank im fernen Land,
Ein Kreuzlein setzten sie ihm dort,
Geht dran der Wanderer vorbei,
Er hebt den Hut und grüßt den Ort.
So mancher wagte sich aufs Meer,
Des Meeres Tiefe hegt ihn nun;
Doch fährt der Schiffer drüber hin,
Er segnet, die im Grunde ruh'n.

Ob auch die Menschen hier wie dort
Den Menschen ein Gedenken weih'n,
Ich möchte nicht im fernen Land,
Im tiefen Meer begraben sein.
Wenn sich zur Nacht mein Auge kehrt,
Noch einmal schließt es wieder auf,
Noch einmal fall' ein voller Strahl,
Von meiner Kindheit Sonne drauf.

Im Schatten jener Türme, wo
Der Epheu rankt und schwankt im Wind,
Wo, die am früh'sten mich geliebt,
Zur ew'gen Ruh' versammelt sind;
Im schönen Garten, welchen treu
Der gute Geist der Heimat pflegt,
Unweit der Wiege, die mich barg,
Sei, der mich birgt, der Sarg gelegt!

(Aus den „Stimmungen und Gedanken"
von Theodor Curti.)

Die Uebereinstimmung des Empfindens.

(Fortsetzung).

Er befindet sich immer in einem Zustande fieberhafter Erregung oder Niedergeschlagenheit. Er erzählt allen, er sei der unglücklichste Mensch auf Erden, er könne sich für nichts mehr begeistern. Oder er preist den als den Glücklichsten, der sich für alles begeistern kann und hofft, daß er dieser sein werde.

Sie dagegen ist stets kalt und belächelt jede Form von Begeisterung, die sie für eine Art von Verücktheit hält. Sie verabscheut die Poesie, jede psychische Trunkenheit, alle Leidenschaften, sobald sie 10 Grad Celsius überschritten haben. — Heldentum, Opfermut und Martyrium werden von ihr verspottet und als „Romanware", „Theatercoups" bezeichnet.

Und diese beiden sollen gut mit einander auskommen?

* * *

Diese wenigen, dem Theater der wirklichen Welt entnommenen Beispiele geben zur Genüge einen Begriff von den vielen Mißverhältnissen der Charaktere in der Ehe.

Ganz gewiß sind die Disharmonien nicht alle so offenbar und so handgreiflich, aber sie sind wohl nicht selten verwickelter und komplizierter. Der Mißklang erstreckt sich fast nie auf eine Seite allein, sondern auf viele gleichzeitig.

Was sollen wir also zu unserem Schutze gegen die „Gefahren der Unverträglichkeit der Charaktere" tun?

Eines nur: Wir müssen den Charakter derjenigen, welche wir zu unserer Lebensgefährtin zu machen gedenken, studieren und abermals studieren.

Haben wir uns erst die Ueberzeugung verschafft, daß sie noch weit, weit besser sein wird, als sie uns bereits in Wirklichkeit erscheint, so müssen wir sie, bildlich gesprochen, um jeden Preis im Hemde zu erblicken suchen. Ich will, man soll die Geliebte von jeder künstlichen Koketterie und Heuchelei entkleidet, beobachten.

Man beginne mit der Prüfung ihrer alltäglichen Umgebung; ehe man sie selbst prüft, soll man die künftigen Schwiegereltern beobachten. Sie ist ja nur ein Zweig jener Pflanze, auf welche ihr euer eigenes Leben verpfropfen wollt, und einen großen Teil der Charakterzüge der Kinder finden wir bereits bei ihren Erzeugern

Selten hat eine lockere, sinnliche Mutter eine keusche Tochter; in einer Familie von Gaunern sproßt selten eine unschuldige Lilie. Es gibt liederliche Söhne geiziger Eltern und umgekehrt, fromme Kinder ungläubiger und gottlose Söhne frommer Erzeuger. Aber die sittlichen Gepflogenheiten kehren sich bei der Vererbung selten in das Gegenteil um. Prüfet also vor allem die moralische Umgebung, in welcher das junge Mädchen geboren und aufgewachsen ist, ihre Gewohnheiten, ihre

Lektüre, ihre bevorzugten Vergnügungen. Zieht auch über den Charakter ihrer Freundinnen Erkundigungen ein. Mehr als einmal werdet ihr in jenen wie in einem Spiegel die Seele eures begehrten Mädchens wiederfinden.

Ich kenne einen Engel von Weib. Er hat viele Freundinnen, die um seine Liebe ein vollkommenes Wettrennen anstellen und aufeinander eifersüchtig sind. Diese Freundinnen sind sämtlich geistig hochveranlagte Damen von gediegenem Geschmack, zartfühlenden Empfindungen und edlem Gemüt. Sie singen im Chor die Tugenden jenes Engels, und noch ehe ich diesen selbst kennen lernte, hielt ich ihn bereits angesichts solcher Freundinnen für einen solchen. Ich habe mich hierin auch nicht getäuscht.

Ist die psychologische Untersuchung der Eltern und Freundinnen der Auserwählten abgeschlossen, so verschmähe man ein Hinuntersteigen in tiefere Sphären ebenfalls nicht. Man spreche gelegentlich mit dem Hausmädchen, der Köchin, der Schneiderin, dem Lieferanten, kurz mit allen, die aus einem oder dem anderen Grunde ihr dienen oder gehorchen müssen.

(Schluß folgt.)

Lange Abende!

Die wohltätige Freundin des Lebens ist die Wärme. Wenn die Familienglieder des Tages über sich geistig und körperlich angestrengt haben, so muß sie abends ein wohliges, warmes und sauber gelüftetes Zimmer zu frohem Ausruhen versammeln. Eine gemütlich eingerichtete Häuslichkeit bildet den Magnet für die Familienglieder und kittet die verwandtschaftlichen Beziehungen fester. Die Söhne brauchen dann nicht auswärts zu verkehren, nach aufreibenden Vergnügungen zu haschen, die Töchter sich nicht, des leeren Tandes halber, oft Tage lang abzumühen, um die Flitter für den nächsten Ball zu besorgen. Aeltere Leute werden sich immer im Hause, besonders des Abends, am wohlsten fühlen und nur ausnahmsweise einen Genuß im Theater oder Konzert suchen. Eine Abwechslung ist jedem angenehm, nur werde sie nicht zur Regel, zum Nachteil für unsere Gesundheit. Viele durchschwärmen den Winter in Vergnügungen, um im Frühling, wenn die Kräfte der Natur sich wieder regen, abgespannt, ermattet, der Badekur entgegen zu sehen. Es ist die Pflicht der Hausfrau, ihre Angehörigen ans Haus zu fesseln und auch hier den Wünschen jedes Einzelnen Rechnung zu tragen, nicht eingedenk ihrer persönlichen Neigung. Die Jugend will nun einmal Veränderung. Sie arrangiere Leseabende, die so bildend wirken, abwechselnd mit musikalischen Unterhaltungen, und gestatte auch zeitweise ein Tänzchen. Sind die Räume auch beschränkt und die Kasse nicht allzu groß, es bleibe alles im Rahmen des Einfachen, dann findet die Hausfrau ihre Befriedigung in der Glückseligkeit ihrer Kinder, die dadurch wieder zu Ernsterem, Praktischem angespornt werden. Der Hausherr braucht nicht in das Wirtshaus zu gehen, um ein gutes Glas Bier zu trinken, um seinen „Jaß" zu spielen. Auch gute Speisen und Getränke halte man stets. Die Bequemlichkeit der Hausfrau darf nicht berücksichtigt werden, wenn es gilt ihren Mann durch eine angenehme Gesellschaft an's Haus zu fesseln. Es wäre auch angebracht und für die Bekannten und Freunde des Hauses nicht beleidigend, wenn eine bestimmte Zeit des „Feierabends" angesetzt würde. Man bedenke die Lasten einer Hausfrau, selbst der besten Stände. Die Kinder sollen des Morgens wieder pünktlich zur Schule, der Mann geht in seinen Beruf, die Wohnräume müssen in Ordnung gebracht werden, deshalb ist ein zu spätes Aufbleiben nicht geboten. Man wähle im Allgemeinen 12 Uhr als den spätesten Termin des Auseinandergehens. Damit werden die meisten Hausfrauen einverstanden sein. Man braucht dann nicht übernächtigt aufzustehen und den anderen Tag als verloren betrachten. Den Freuden des Lebens halte man sein Herz offen durch eine naturgemäße, angenehme, nicht aufreibende Lebensweise und sorge selbstlos für das Behagen der Seinen, damit man den kommenden Sommer ganz genießen kann und nicht nötig hat, ihn mit Badekuren und Brunnentrinken sich zu verleiden.

F. P.

Aphorismen über Erziehung.

Von Dr. Adele Schneider.

Zu keiner Zeit war man mehr geneigt, sich in Wort und Schrift mit Erziehungsproblemen zu beschäftigen, als in unseren Tagen; immer neue Schriften über Erziehung erscheinen, werden gelesen, nicht gelesen, anerkannt, verworfen oder in das Leben umgesetzt, je nach ihrem Wert und der Einsicht der Leser. Und trotz dieser Ueberfülle finden suchende Eltern nicht immer den richtigen Wegweiser; es liegt wohl daran, daß zu leicht die einzelnen Fragen nur theoretisch behandelt sind, es ist oft zu wenig die Erfahrung, die belehrt, und doch ist eben ein gewisses Maß von Erfahrung bei der Erziehung meist unentbehrlich. Geniale Erzieher finden wohl intuitiv auch ohne Erfahrung das Richtige, für die meisten Menschen aber macht erst die Erfahrung Unverständliches verständlich, und ihr gelingt es allein manchen verhüllenden Schleier von der Kinderpsyche zu lösen.

Die praktische Erfahrung einzelnen weiteren Kreisen dienstbar zu machen, das war es wohl auch, was vor einem Jahre die bekannte illustrierte Wochenschrift „Reclams Universum" bewog, für ihre Leser und Freunde ein Preisausschreiben zu veranstalten, in dem nacheinander zwölf Erziehungsfragen zur Beantwortung gestellt werden. Fünf Fragen haben ihre Antworten gefunden, die sechste ist jetzt gerade ausgeschrieben (auf Wunsch teilt die Redaktion die näheren Bedingungen mit), und wenn man die preisgekrönten Antworten überschaut, so muß man sagen, es sind da viele gute Worte gesprochen worden, und die einzelnen Antworten sind wohl geeignet, Wegweiser zu sein. Es wird unsere Leser gewiß interessieren, etwas aus den einzelnen Preisarbeiten zu hören; leider verbietet es uns der Raum mehr als Aphorismen zu geben.

Zu dem Thema: „Pflichttreue" wird geschrieben: Wer einem Kinde jeden Augenblick Ermahnungen versetzt, seine Pflicht zu tun, folgsam, ordentlich usw. zu sein, läuft Gefahr, ihm alle diese schönen Eigenschaften gründlich zuwider zu machen. Nein, so macht man es nicht. Die Pflicht muß dargestellt werden als etwas Selbstverständliches, das über allem und allen steht, über groß und klein, hoch und niedrig, das in seinen verschiedenen Formen und von jedem ohne viele Worte erfüllt wird, weil es nun einmal so ist und gar nicht anders sein kann. Man geht eben nicht schlafen, ehe das Spielzeug aufgeräumt ist, nicht spazieren vor Vollendung der Schularbeiten. Das ist doch ganz einfach" —

„Kinder darf man eben nicht erziehen, Kinder muß man wachsen lassen. Das bedeutet natürlich nicht, daß man alles wild und wirr aufschießen läßt. Durchaus nicht. Das soll nur sagen, daß wir Respekt vor dem kindlichen Leben haben sollen, daß es äußerst gefährlich ist, ein Kind in eine bestimmte Richtung zu zwingen. Es ist ja selbst bei uns Erwachsenen noch so: was wir nicht von uns aus ergreifen und willkommen heißen, bleibt Aeußerlichkeit, Tünche, Schein, wird nie eigenster, echter Besitz. Hilfe ist natürlich nicht ausgeschlossen. Aber Vorsicht: ja nichts für das Kind tun (etwa bei Schularbeiten), was es allein tun kann. Nur Weae zeigen, nichts weiter! Diese helfende Liebe muß eine harte Liebe sein, darf überwindbare Schwierigkeiten durchaus nicht beseitigen. Die Natur läßt sich nicht überlisten, gibt nur dem Kämpfer Kraft." —

„Der junge Geist soll nie übermüdet werden; Uebermüdung führt zur Oberflächlichkeit und diese lockert das Pflichtgefühl des Kindes." —

Ueber die Erziehung zur Selbständigkeit heißt es:

„Zu relativer Selbständigkeit (also auch relativer Harmonie) möchtest du deinem Kinde den Weg zeigen, das bedeutet, du willst es freimachen von anderen in seinem Meinen, Fühlen und Wollen. Es ist das Elend mancher Eltern, daß sie ihr Kind nicht vor allem freimachen von sich selbst." —

„Es steckt in jedem gesunden Kinde ein ganz ausgeprägter Wille zur Selbständigkeit, den richtig zu leiten und zu stützen Aufgabe der Mutter, des Erziehers ist. Diese Naturanlage darf nicht erstickt werden durch übereifriges Helfen und Verbessern, durch ständiges Eingreifen in des Kindes Spiel und Arbeit. Beaufsichtigen wir das Kind beim Spiel, aber lassen wir ihm dabei die freie Selbstbestimmung. Selbständiges Spiel ist die sichere Grundlage für späteres selbständiges Schaffen; denn das Kind lernt so schon frühe Entschlüsse fassen, sie durch eigenen freien Willensakt ausführen, und übt so die Kraft, die ihm im späteren Leben so nötig ist." —

„Im feinsten Verständnisse für das Leben des Zöglings muß überall Freiheit und Gebundenheit gemischt sein. — Die Freiheit muß so weit gehen, daß wir uns unseres kostbarsten Rechtes, unseres Lebensrechtes, bewußt werden können, daß unsere tiefste Freude, unsere Lebensfreude aufwachen kann: in unserem eigenartigen Bestande dasein, leben und wirken zu dürfen. — Die Gebundenheit darf nicht so weit gehen, daß diese unmittelbare Erkenntnis, dies überwältigende Aufleuchten, diese Geburtsstunde unseres Selbstandes unmöglich wird. — Die Freiheit darf nicht so weit gehen, daß alle möglichen Einflüsse unsere tiefsten Quellen verschütten können. — Und die Gebundenheit muß so weit gehen, daß sich unsere besten Kräfte nicht verflüchtigen können." —

Die unendlich schwere Frage der sexuellen Aufklärung und sittlichen Erziehung wurde in den Preisschriften mit der Forderung nach Wahrheit beantwortet. „Man schütze das Kind vor jeder Heuchelei, denn in diesem Sumpfbod u wachsen und gedeihen alle giftigen Keime, die Seele und Körper in ihrer gesunden Entwicklung bedrohen." —

„Aber so gefährlich jede Unwahrheit, jede Umgehung der wirklichen Dinge ist, so gefährlich ist auch die plumpe, nüchterne Aufklärung; poetisch, der Natur vergleichend, die doch auch alle Geschehnisse weise verschleiert, sie aber nicht leugnet, muß die Aufklärung sein. Sie muß von einem sittlich reinen Menschen, von einem geistigen, liebenden Menschen ausgehen. Denn diese kleine, feine, unberührte Seele, die wie ein duftendes Blatt an einem Stiele leise hängt, rauh anzufassen, ist ein Verbrechen, das nie mehr gut zu machen ist." —

Auch über das Verhältnis des Kindes zur Natur gab es in den preisgekrönten Antworten feine, kluge Worte, die von tiefem Interesse und Verständnis für die aufgeworfene Frage Zeugnis ablegten, da heißt es z. B.: „Freude und Liebe sind Gefühle, die im Innern des Menschen aufquellen, die nicht von außenher eingeflößt und angelernt werden können. Freude an der Natur und Liebe zur Tierwelt kannst du daher nicht unmittelbar erwecken, wohl aber mittelbar, wenn du nämlich zuvor etwas anderes erweckst, woraus dann ganz von selbst diese Gefühle entspringen. Dieses andere ist das Naturverständnis." —

„Von wesentlicher Bedeutung ist es, daß Eltern selber möglichst viel mit ihrem Kinde ins Freie wandern. Nur mögen sie sich vor zwei Fehlern hüten. Trockene, über des Kindes Horizont gehende Belehrungen fruchten nicht, zumal wenn sie mit schulmeisterlicher Strenge oder irgendwelcher Methode beigebracht werden wollen. Aber auch sentimentale Ergüsse über Naturschönheiten wecken keine echten Gefühle, führen vielmehr nur zum abscheulichen „Maulbrauchen" und zum Lippenwerk der Phrase." —

„Und dann weg mit den unbedachten Redensarten der Großen: „Die garstige Kröte!" „Die widerliche Mode!" Es gibt keine häßlichen Tiere, höchstens eigentümliche. Und es lohnt sich, durch genaues Zusehen dem Kinde einmal die Schönheit der als schrecklich erschienenen Kröte oder des verachteten Wurmes zu zeigen. Es soll der Jugend Achtung vor jeglichem Leben in der Natur anerzogen werden, sie soll an den Römerspruch denken lernen: „Denn wir wissen, daß alle Kreatur sehnet sich mit uns und ängstet sich noch immerdar und wartet auf des Leibes Erlösung"."

Frauenbewegung.

Studierende Frauen gibt es in Frankreich derzeit rund 3900, in Deutschland 1800. Sie widmen sich überwiegend dem Studium der Litteratur oder der Medizin. Die Zahl der Aerztinnen in Deutschland beträgt 69. Oberlehrerinnen mit voller akademischer Bildung gibt es in Preußen 18, dazu 3 Kandidatinnen.

Eine evangelisch-soziale Frauenschule zur sozialen Ausbildung gebildeter Frauen und Töchter wird im Oktober in Halle eröffnet. Die Schule umfaßt zwei Kurse. Die erste soziale Frauenschule wurde seinerzeit in Berlin eingerichtet.

König Haakon von Norwegen empfing jüngst Frl. Ottilie Tonning, Brigadierin der Heilsarmee in Audienz und verlieh ihr eine goldene Medaille für ihre besonderen Verdienste um die gefallenen Frauen in Norwegen, Frl. Tonning, die vor ihrem Eintritt in die Heilsarmee politische Agitatorin war, ist jetzt auch Staatsverordnete von Christiania und hielt letzthin zusammen mit dem Stortingsmitglied Egede Nissen eine Reihe von Vorträgen, um Interesse für ein neues Heim zu erwecken.

Verband für handwerksmäßige und fachgewerbliche Ausbildung der Frau.

Diesem neugegründeten deutschen haben sich bereits gegen 60 Organisationen angeschlossen. In Berlin hat der Verband einen Lehrstellen-Nachweis eingerichtet.

Kongreß gegen den Mädchenhandel.

Die feierliche Eröffnung des internationalen Kongresses gegen den Mädchenhandel fand am 25. Oktober statt. Vertreten waren die Schweiz, Deutschland, Oesterreich, Frankreich, Rußland, England usw.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 10994: Könnten mir von Seite erfahrener Leserinnen Adressen von Töchterinstituten des In- oder Auslandes angegeben werden, wo junge Töchter nebst der Erlernung der Sprachen eine gute Charakterbildung und gediegene Aufsicht finden? Bestens dankt zum Voraus

Eine Leserin.

Frage 10995: Darf eine rechtschaffene Frauensperson wirklich nicht durch ein Inserat in einem Tagesblatt um die leihweise Dargabe von einer kleinen Summe bitten, ohne durch schmachvolle Anträge beleidigt zu werden? Ist die Gesellschaft wirklich so von Grund auf versumpft, daß eine in finanzieller Not stehende Witwe sich nicht äußern darf, ohne von vornherein und ununtersucht als schlecht taxiert zu werden? Wäre es nicht gerecht, die Namen derjenigen „Herren" zu veröffentlichen, die dem ganzen weiblichen Geschlecht mit ihrer Auffassung eine solche Schmach antun?

Eine Empörte.

Frage 10996: Ist eine meiner lieben Mitabonnentinnen so freundlich, mir mit Adressen gut bewährter Koch- und Haushaltungsschulen an die Hand zu gehen? Zum Voraus herzlichen Dank L. B.

Frage 10997: Ich bitte erfahrene Mütter um gefällige Auskunft in folgender Frage: Ist es wirklich unmöglich, zu riskiert, daß ein im Ausland plazierter Sohn seine getragene Wäsche heimschickt zur Besorgung? Ich habe die Erfahrung gemacht, daß die Linge in kurzer Zeit verdorben wird durch unzweckmäßige Behandlung. Für gefl. Rat dankt bestens
Eine Abonnentin.

Frage 10998: Wer könnte einer alleinstehenden 54jährigen Person, die schon längere Zeit kränkelt und voraussichtlich nicht mehr lang eine volle Stelle versehen kann, ein Asyl nennen, wo sie lebenslänglich versorgt wäre und wozu ihre gemachten Ersparnisse von Fr. 2500 ausreichen würden? Leichtere Arbeiten würde sie schon noch verrichten können. Die Betreffende, die bisher bei gut gestellten Familien zur Besorgung der Kinder in Dienst stand, ist an kräftige Ernährung gewöhnt. Eine für die Zukunft ihrer Schwester in Sorge stehende Leserin.

Frage 10999: Durch die nachlässige Behandlung eines Dienstmädchens sind die mit Holzschnitt-Imitation verzierten Möbelstücke ganz unansehnlich und in den Ecken schmutzig geworden. Abwaschen nützt nichts. Wie kann ich den Schaden wieder gut machen?
Leserin in Sch.

Frage 11000: Eine Freundin von mir, eine junge Tochter, leidet an Schuppenflechte Sie holte ärztlichen Rat leider erst ein, nachdem sie ihr schönes, langes und dichtes Haar schon zum größten Teil verloren hatte, indem sie immer glaubte, es mit einem vorübergehenden Haarausfall, wie sich solcher ja im Herbst oft einzustellen pflegt, zu tun zu haben. Nun ist sie ganz hoffnungslos, seitdem sie ihr Leiden kennt und grämt sich, da sie gänzlichen Haarverlust befürchtet. Es wäre ja allerdings recht schlimm für sie, wenn ihre Befürchtung sich bewahrheiten würde, da sie dann ihre Stelle, die eine nette Erscheinung bedingt, kaum behalten könnte. — Sollte es unter den verehrten Mitlesern dieses Blattes solche haben, die am gleichen Uebel litten, so möchte ich diese herzlich bitten, ihre Erfahrungen hier bekannt zu geben. — Wie entsteht überhaupt dieses Leiden? Ist es wirklich ganz zu heben und wieder Aussicht da auf einen neuen, normalen Haarwuchs? Viel Dank zum Voraus von einer
Leserin.

Frage 11001: Gibt es ein Hilfsmittel oder ein sicheres Verfahren, um den Zug in Kaminen zu verbessern? Der Hausherr stellt immer die Behauptung auf, die Schuld liege an unverständiger Behandlung der Oefen, was aber durchaus widerlegt werden kann. Je nach dem Luftdruck der herrscht, geht, nachdem der Ofen prächtig im Gang war, kein Atom Rauch mehr in den Kamin, gleichviel mit welchem Material geheizt wird. Der Rauch dringt ins Zimmer und das im schönsten Brand gestandene trockenste Holz wird schwarz, um nach längerer Zeit wieder in Brand zu kommen. Besser brennen die Oefen in den untern Stockwerken, doch spuckt es auch dort bei gegebenen Witterungsverhältnissen. Eine garantierte Abhilfe wäre eine große Wohltat. Um gütige Meinungsäußerungen von Erfahrenen bittet Eine neue Leserin.

Antworten:

Auf Frage 10986: Personen, die ein Nachtleben führen und sich in später Stunde mit Essen und mit Trinken den Magen füllen, haben ganz selbstverständlich am Morgen, wenn sie kaum recht aufgestanden sind, kein Eßbedürfnis. Wäre eine kalte Uebergießung mit kräftiger Bewegung im Freien (Laufen, Umgraben, Holzkleinmachen, Turnen 2c) vorhergegangen, so würde sich der Appetit schon einstellen. Meine Großmutter warnte immer, einen Mann zu heiraten, der nicht mit Lust dem Frühstück zuspreche, denn der sei vom Magen aus meistens schlecht gelaunt und plage damit seine Angehörigen. Auch der leidenschaftliche Raucher leide so am Magen. D. H.

Auf Frage 10986: Ob der junge Mann jetzt schon krank ist, bleibe dahingestellt; aber gewiß wird jeder krank werden, der nicht nach den Fingerzeigen der Natur handelt. Fr. M. in B.

Auf Frage 10987: Ratschläge zu erteilen ist viel leichter als solche zu befolgen. Nach geheiltem Veitstanz hat man weiter nichts mehr zu tun, als für sehr reichliche Ernährung mit Eiern, Milch, Mehlspeisen und Fette zu sorgen. Fr. M. in B.

Auf Frage 10987: Ich lese soeben, daß durch die Methode Trench Veitstanz und Epilepsie geheilt wird. Broschüre und Auskunft gegen 10 Ct. durch den Alleinvertreter für die Schweiz: Jos. Bucher, Apotheker, Lausanne. Das kann Ihnen vielleicht Wegleitung bieten. Meine Erfahrungen sagen mir, daß möglichst viel Aufenthalt in freier Luft bei körperlicher Bewegung, bei Milchspeisen und viel Obst, sowie bei rationeller Hautpflege, dem Uebel entgegengearbeitet wird. D. P.

Auf Frage 10988: Wenn mir sehr viel an der zur Zeit gemieteten Wohnung gelegen wäre, würde ich dieser Nebensache wegen den Besitzer nicht vor den Kopf stoßen. Können Sie sich Ihre besondern Lieblinge an Blumen nicht in einem Gartenabteil oder Blumentisch halten? Nebst diesen würden Sie gewiß dann auch gerne die am Fenster Gewünschten pflegen. Eine gemietete Wohnung ist eben einmal kein Eigenheim und mit einem derartigen Nachgeben hat man sich, vorab eine Frau, noch nicht verkauft. Ich würde als Mann viel eher fürchten, daß meine Frau im Eifer, ihr Recht zu verfechten, eine ihrer Tugenden einbüßte, als daß ein Hausherr gegen sein eigenes Interesse zum Nörgler würde. Leser in B.

Auf Frage 10988: Kaufen Sie ein Einfamilienhäuschen, dann können Sie dasselbe ganz nach eigenem Geschmack dekorieren. Wenn Sie für das nächste Frühjahr sich den Wünschen des Hauseigentümers nicht anbequemen mögen, so suchen Sie besser ein anderes Logis, wo Sie vor einem Servitut sicher sind. Sehr wahrscheinlich nimmt Ihnen der Hauseigentümer am nächsten Ziel die Mühe des Aufkündens ab. Ein gesetzliches Recht, die Dekoration zu verlangen, hat der Eigentümer allerdings nicht, wenn keine vertragliche Bestimmung dafür besteht. Unbillig ist sein Verlangen aber nicht, Ihr Sträuben ist eher kleinlich. D. H.

Auf Frage 10988: Ich denke, daß es auch Ihnen selbst ein Nutzen und eine Freude ist, wenn das Haus, das Sie bewohnen, mit Blumen einheitlich dekoriert ist. Um zu diesem Ziele zu gelangen, muß eben jede Partei ein kleines Opfer bringen. In den Zimmern selbst mögen Sie dann noch beliebige andere Blumen haben.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10989: Ich besorge meine Wäsche selber und habe schon manches Neue probiert. Wenn aber die Lauge die Haut an den Händen angreift, dann verwende ich sie zum Aufwaschen, Lingen bringe ich damit nicht in Berührung. Diese Probe kann jede Hausfrau machen.
Frau S. J. in W.

Auf Frage 10989: Ich denke, daß all' die angezeigten Waschmittel gut sind; Niemand wird absichtlich etwas Schlechtes fabrizieren und die heutige Technik ist soweit fortgeschritten, daß jeder Fachmann etwas Praktisches zu Stande bringen kann. Wir waschen mit Sunlichtseife und sind damit zufrieden, aber wie gesagt, viele andere Sachen sind gewiß auch gut. Fr. M. in B.

Auf Frage 10990: Es gibt Herdenmenschen und gibt, wie Sie sagen, Originale. Den Herdenmenschen wird das Dasein leichter gemacht. Einer rennt mit den anderen durch Dick und Dünn und äst mit den anderen am gleichen Futterplatz. Unter den Herdentieren gibt es wieder Leithammel, die vorblöcken und nachblöcken, wie es der Augenblick gerade mit sich bringt. Würden Sie Ihren Gatten gewählt haben, wenn er ein solches Herdentier wäre? Gewiß nicht, der Ton Ihrer Frage und diese überhaupt bürgt dafür. Sicher ist, daß der charaktervolle Mensch, der seinen Grundsätzen lebt, in den Jugendjahren allerlei Anfechtungen erleiden muß und sich isoliert und von den materiell gesinnten Strebern, die Autoritäten anbeten und Protektion suchen, die ihnen oft so ganz unverdient an eine fette Krippe hilft, an äußerem Erfolg überflügelt steht. Bleibt er sich aber selber treu und verkauft er seine Eigenart nicht aus Nützlichkeitsgründen, so reift sein Wesen aus; die Anfechtungen vermögen ihn nicht mehr aufzuregen, er steht auf einer höheren Warte und die scharfen Ecken und Kanten, die seiner Eigenart anhaften, schleift er in ernster Arbeit an sich selber ab. Er macht sich frei von Ueberhebung und unnützer Schroffheit; durch Erfahrungen und Nachdenken ist er zur Ueberzeugung gelangt, daß man die Zeit wirken lassen muß. Wenn dieser Mann dann ein Weib gefunden, das ihn versteht, das zu ihm aufschaut und stolz ist auf seine Art, so versteht es sich von selber, daß aus einem, dieser Ehe entsprossenen, Kinde sich kein Herdenmensch entwickeln wird. Ich glaube, Sie dürfen es wagen, Ihr Söhnchen mit Altersgefährten zusammenzubringen. Ist Vaters Art in ihm, so sucht der Kleine sich vielleicht Einen aus, dessen Wesen ihm zusagt; vielleicht auch lassen ihn alle kühl, ihre Wonnen als Herdengeschöpfe versteht er nicht und er sucht sich wieder andere Unterhaltung. Ihr Gatte will dem Geselligkeitstrieb und Geselligkeitsbedürfnis seines Knaben Gelegenheit geben, sich zu betätigen, doch wünscht er keineswegs, dasselbe gewaltsam zu befördern, wenn es nur schwach entwickelt ist. Sie ziehen am rechten Faden, der Nachwuchs wird es beweisen. Und etwas Bedeutungsvolleres kann ja ein edler, nach hohen Zielen strebender Mensch nicht tun, als der Zukunft einen Elitemenschen, ein Original voll Jugendkraft zu schenken, der das angefangene Werk der Vervollkommnung weiter führen wird. Ihr Söhnchen ist in der richtigen Schule. Halten Sie die schöne Uebung nur hoch, die gemeinsame fröhliche Betrachtung Ihres Knaben in ernsten Gesprächen ausklingen zu lassen und geben Sie von Ihren weiteren Erfahrungen auf dem hohen Gebiete der Erziehung gelegentlich auch denen etwas ab, die an dieser Stelle mit Interesse nach diesem Stoff suchen werden.
Ein Mitstrebender.

Auf Frage 10990: Die unerbittliche Notwendigkeit schreitet mit überlegenem Lächeln über alle solche Theorien hinweg. Es wird gut sein, wenn Sie Ihren Knaben recht für sich behalten, solange er klein ist, und den Samen alles Guten und Edlen in das kleine Herzchen legen, dabei auch die Stützen des starken Willens und der kräftigen Energie nicht vergessen. Dann kommt aber die Zeit, wo er in die Schule muß und sich von den Kameraden nicht absondern soll; können Sie ihm vorher in Ihrem Hause und unter Ihrer Leitung den Umgang mit gleichalterigen Kindern besorgen, so werden Sie seinen Weg sehr erleichtern.
Fr. M. in B.

Auf Frage 10991: Man macht gegenwärtig so gute Sachen für solche Zwecke. Gehen Sie in irgend ein größeres Geschäft für Haushaltungsartikel. Sie werden gewiß etwas Passendes finden. Fr. M. in B

Auf Frage 10992: Die Schwammklößchen müssen 4—5 Stunden vor dem Gebrauch angerührt und so lange zum Durchziehen fest zugedeckt beiseite gestellt werden, das ist Bedingung, wenn sie geraten sollen. — Man rührt 80—90 Gramm süße Butter zu Rahm, d. h. schaumig, gibt dann ein Ei und einen Eßlöffel voll feinen Weizengries dazu, um sie mit der Butter recht glatt zu verrühren. Auf diese Weise fährt man fort, bis man 9 Eier und 9 Löffel voll Gries zuletzt mit ein wenig Salz und etwas geriebener Muskatnuß verrührt hat. Hernach wird die Masse zugedeckt 5 Stunden lang hingestellt, damit der Gries sich erweicht. Nachher sticht man mit einem Löffelchen Klöße von der Masse ab und kocht sie in Fleischbrühe oder leicht gesalzenem Wasser ab. Die Klößchen müssen in die kochende Flüssigkeit eingelegt werden, doch nur soviel als nebeneinander Platz haben, man erhält die Flüssigkeit sanft weiter kochend. Die Zeit des Kochens ist gewöhnlich 10 Minuten, doch ist die Größe der Klöße maßgebend. Gar sind sie, wenn sie auf die Oberfläche zu schwimmen kommen. Bei zu heftigem Kochen platzen die Klöße. Man gibt sie entweder in klare Fleischbrühe als Suppe oder man übergießt sie auf der Platte angerichtet mit brauner Butter und goldgelb gerösteten Brotbröseln. Man kann zu den Klößchen auch eine Obstsauce reichen und in diesem Fall nimmt man etwas weniger Salz und fügt dagegen Zucker bei. D. H.

Auf Frage 10992: ½ Liter Milch wird mit einem Eßlöffel voll süßer Butter aufs Feuer gesetzt. Wenn es kocht, rührt man nach und nach 110 Gramm Gries dazu und läßt es unter beständigem Rühren so steif kochen, bis es sich vom Topf löst, dann nimmt man den Topf vom Feuer und läßt den Inhalt erkalten. Die erkaltete Masse gibt man in eine Reibeschüssel und rührt drei ganze Eier, etwas Zucker und Salz dazu. Dann sticht man Klößchen in kochendes Salzwasser in offener Pfanne. Die Flüssigkeit muß solange leise kochen, bis die Klöße an die Oberfläche kommen, was meist 10 Minuten dauert. Tadellos zubereitete Klöße sind ein Triumpf der Köchin. Küchenfee in R.

Auf Frage 10993: Waschen Sie Fußböden mit einer Lösung von persischem Insektenpulver, die Sie einwirken lassen. Dann verkitten Sie allfällige Schrunden zwischen den Brettern und lassen den Boden in gewohnter Weise blank fegen. Zum Schluß machen Sie eine Alaunauflösung und überfahren sie mit der kochendheißen Flüssigkeit vermittelst eines an einem Strupper befestigten ganz reinen Tuches. Diese Flüssigkeit muß ungestört eintrocknen auf dem Boden. In die Betten legen Sie kleine mit getrocknetem Farrenkraut gefüllte Fußkissen. Nach mehrmaliger Anwendung dieser Prozedur sind Sie der Plage los. Mit Flöhen behaftete Hunde oder Katzen sind gleichzeitig auch mit Insektenpulver zu behandeln. Frau C. U. in L.

Auf Frage 10993: Durch fleißiges Streuen von gutem persischen Insektenpulver in die Ritzen des Holzes bringen Sie die Flöhe sicher aus jedem Hause. Man darf nur nicht den Kampf zu früh aufgeben.
Fr. M. in B.

(Fortsetzung des Sprechsaales in der Beilage.)

Feuilleton.

Gewinn.

Skizze von Hedwig Nicolay.

(Schluß.)

Anna Sinning brach ab und starrte aufs neue finster vor sich nieder. Plötzlich aber schnellte sie empor, krallte die Hände in ihr volles Haar und schrie mit unheimlich keuchender Stimme: „Er, Rüdiger, der mir anfangs so wohlgesinnt war und mich mit einer Güte und Freundlichkeit überschüttete, die mich bedrückte und vor der mich eine innere Stimme warnte, dieser Mann hat, als er sah, daß ich ihm soviel als möglich aus dem Wege ging, mich wissentlich beschuldigt, ihm Geld entwendet zu haben. Obgleich ich meine Unschuld mit tausend Schwüren beteuerte, dauerte es nicht lange, so hatte er es fertig gebracht, seine Frau und den Inspektor, die zuerst seine Beschuldigung mit Entrüstung zurückwiesen und mich in Schutz nahmen und trösteten, so von meiner angeblichen Schuld zu überzeugen, daß die beiden Menschen, an denen ich mit ganzer Seele hing, sich von mir abwendeten."

Nach diesem heftigen Gefühlsausbruch, der alle ihre Nerven vibrieren machte, sank das Mädchen stöhnend und wie gebrochen auf den Sitz zurück, und erst nach Minuten hatte sie sich soweit gefaßt, daß sie leise und ohne Erregung, fast wie mechanisch, mit ihrer Beichte fortfahren konnte.

„Ich verließ Völkersdorf, nachdem ich mein ehrlich erspartes Geld hingegeben hatte, und klagte meinem Vormund mein Leid, — er glaubte mir nicht und sah mich so verächtlich an, daß mir heiß und kalt wurde. Und als ich mich darauf von fremden Leuten boshaft verleumden hörte, als ich sah, wie man mit Fingern auf mich zeigte, bin ich wie eine Kranke herumgelaufen, ohne Gedanken, immer auf dem Wege zwischen Stadt und Gut. Und dann habe ich mich nachts in das Gehöft eingeschlichen, die Hunde kannten mich und taten mir nichts. Ich ging in die Scheune, um auszuruhen — ich steckte ein Streichholz an, damit ich mich zurecht fand — und dann — ich weiß selbst nicht, wie es gekommen ist, plötzlich hatte das Stroh Feuer gefangen. Ich versuchte es zu löschen, aber ich mußte schnell fliehen, weil im Nu alles in Flammen stand. Es war graufig anzusehen, und doch mußte ich wie im Irrsinn lachen. — Nach zwei Tagen fand man mich halb verhungert und verstört auf dem Grabe meiner Eltern. — Mildernde Umstände wurden mir zugesprochen, da kein Mensch zu Schaden gekommen war und die Versicherungssumme reichlich die Neubaukosten des gänzlich niedergebrannten Gehöftes deckte. — Frau Rüdiger ist inzwischen gestorben, und er, der mit mir Freud' und

Leid' des Lebens teilen wollte, ist nicht mehr in der Gegend. — Gestern bin ich zurückgekommen, und da alle Türen sich wie vor einer Aussätzigen vor mir schlossen, wollte ich das Leben von mir werfen, das keinen Wert mehr für mich hat."

Nach diesem in stockenden Absätzen beschlossenen Bekenntnis eines gemarterten Herzens atmete die Erzählerin tief auf. In dem rötlichen Lichtschein, den die in Flammen versinkende Sonne herüberwarf, milderte sich die Blässe des vergrämten Gesichtes, und die ergriffene Zuhörerin sah nun erst, wie hübsch und jung das Mädchen war.

„Das, was Sie mir erzählt haben, ist tief zu beklagen", sagte Frau Wanda nach kurzem Bedenken; „doch ich würde Sie nicht verdammen, selbst wenn Sie mit Ueberlegung gehandelt hätten; denn ich verstehe das menschliche Gefühl, das einen unschuldig der Schmach Preisgegebenen zu solcher schlimmen Handlungsweise treiben kann. Aber, was sollte werden, wenn jeder, dem die Ehre abgeschnitten und die Freude am Leben zerstört wurde, sich vom Zorn hinreißen ließe; die Welt würde bald in Flammen stehen! Und weil Sie nun nach Verbüßung der Strafe, die Ihnen Ihrer Fahrlässigkeit wegen zukam, nicht gleich beim ersten Versuch den Weg in ein ehrliches Leben zurückfanden, wollten Sie sich ertränken. Das wäre ein zweites Verbrechen gewesen."

Ein Zucken wie von Angst flog über das bleiche Antlitz der Unglücklichen und kaum wagte sich ihr scheuer Blick zu der vor ihr Stehenden empor, die in herzlichem Tone fortfuhr:

„Aus Ihrer traurigen Erzählung habe ich erkannt, daß Sie nicht schlecht sind, und deshalb will ich Ihnen helfen. Ich hätte schon längst eine Stütze in meinem großen Haushalt haben müssen; diesen Posten will ich Ihnen anvertrauen, denn ich weiß, daß Sie pflichttreu und brav sein werden."

Anna Sinning atmete schnell; sie versuchte zu sprechen, aber die Stimme versagte ihr. Plötzlich brach sie in heftiges Schluchzen aus, und nach der edlen Hand haschend, die sie vom Sterben zurückgehalten und sie nun ins Leben zurückführen wollte, preßte sie ihr tränenüberströmtes Gesicht darauf.

„So ist es Ihnen also recht?" fragte Frau Wanda gerührt. Sie kennen mich doch wohl, ich bin Frau Stolzenberg."

Da nickte das Mädchen, und nun der Sturm, der ihr wundes Gemüt durchbraust hatte, sich etwas zur Ruhe legte, fand ein Lächeln der Dankbarkeit den Weg über Ihre verstörten Züge.

„O", stammelte sie mit einem Ton, der zwischen Tränen und Freude schwankte, „nun glaube ich wieder an das Leben! Sie, gnädige Frau, haben mit Ihrer herzlichen Nächstenliebe gezeigt, daß Barmherzigkeit und Edelmut auf der Welt wirklich noch nicht ausgestorben sind! Wie soll ich Ihnen danken?"

Ein sanftes Rauschen wie von Harfentönen ging durch die Stille des Waldes, und tief lagerten sich die Schatten der Dämmerung über die Flur, als die beiden Frauen sich der Stadt zuwandten, deren Silhouette im aufsteigenden Abendnebel verschwamm.

Es dauerte nicht lange, da hatte Anna in der Familie ihrer Wohltäterin eine völlige Heimstätte gefunden, und mit der Zeit wurde sie so unentbehrlich, daß man sich das Leben ohne sie gar nicht mehr vorstellen konnte.

So hatte Frau Wanda es denn niemals zu bereuen, die Gestrauchelte, die stets ihre Liebe und Dankbarkeit zu beweisen suchte, in ihr Haus aufgenommen zu haben, und mit Wohlgefallen und tiefer Bewegung konnte sie beobachten, wie das Mädchen nach und nach das Gleichgewicht ihrer Seele wiederfand, wie sie in stiller Genügsamkeit und unermüdlicher Pflichterfüllung sich mit ihrem Leben aussöhnte.

Eine Stimme in Frau Wandas Brust sagte ihr, daß dies ihr Werk sei, über das sie stolz sein könne und sich von Herzen freuen dürfe.

„Eine schöne Menschenseele finden, ist Gewinn,
Ein schönerer Gewinn ist, sie erhalten;
Und der schönst' und schwerste, sie —
Die schon verloren war — zu retten."

Mütter und Söhne.

Roman von Erika Riedberg.

Nachdruck verboten.

Sie allein wußte, welche Schmerzen sie heimlich, klaglos seit ihrem Unfall gelitten.

Und in den endlosen Nachtstunden, in denen sie wachlag, reifte ein Plan in ihr.

Während durch die geöffneten Fenster kühlende Nachtluft über ihre fieberheiße Stirn wehte, während ihr Ohr liebvertraute Töne in sich aufnahm — den kurzen Blaff eines Hundes, ein schläfriges Muh aus den Ställen, das Schnauben und Stampfen eines Pferdes — all jene Geräusche, die nie ganz verstummen, auch nicht in der Nacht, wo Menschen und Tiere beieinander wohnen, während sie so lauschte, beschloß sie, ihr Besitztum zu verkaufen.

Sie wollte noch erleben, in welche Hände ihr Eigentum kam.

Sie wollte sich Zeit lassen, sehr vorsichtig den Käufer wählen und nur unter der Bedingung abschließen, daß ihr bis ans Lebensende die Wohnung im Schloß bliebe.

Mit der Resignation des Alters und der Krankheit wollte sie dann dem Schaffen anderer zusehen.

Christine erschrak, als Fräulein von Allernbeeken ihr dies Projekt anvertraute.

Ihr realeres Empfinden sah Bitternisse für die teure Frau voraus, von denen sie keine Ahnung zu haben schien.

Christine machte aus ehrlicher Ueberzeugung Gegenvorstellungen, doch die Kranke beharrte auf ihrem Entschluß.

„Ich will noch sehen, wer hier künftig haust. Ich will selbst wählen. Keiner von meinen Erben kann dies Gütchen gebrauchen. Sie verkaufen es — schlachten es ein — was weiß ich. Besser, sie bekommen mal die paar tausend Taler bar, und ich selbst gebe mein liebes Eigentum in mir sympathische Hände."

Dabei blieb sie, und Christine widersprach nicht mehr. Viel Richtiges lag ja auch in den Erwägungen — nur ob es nicht zu schwer war, nicht mehr Herrin zu sein?

Konsequent wie immer diktierte Klothilde ihr ein Schreiben an ihren Rechtsanwalt mit dem Auftrag, sich nach einem Käufer für den alten Familiensitz umzusehen.

Danach ward die Sache nicht weiter erwähnt, mit unnützen Worten hielt sich das Fräulein nicht auf. Jetzt mußte man in Ruhe abwarten.

Da, eines Tages verflatterten alle Bedenken Christinens wie Wolken vor der Sonne.

Ein Brief war ihr gebracht worden, und als sie den gelesen, freute sie sich, wie nur Kinder und Schwergeprüfte sich freuen können.

Adelheid Ruhl schrieb ihr:

„Meine teure Christine!

Es ist lange Zeit, seit meine letzte Nachricht Dich erreicht hat.

Sie kam aus dem Süden, und dort habe ich mich auch bis vor kurzem aufgehalten, Gerhards wegen.

Nun erklären ja die Aerzte, daß die Sehkraft des einen — des einzigen — Auges auf den höchsten Punkt gebracht sei — ach, sie ist herzzerreißend gering — daß es also keiner Kur vorläufig bedürfe.

Wir sehnten uns alle nach der Heimat, zumeist Hanna, eine Tatsache, die ich nicht vorausgesehen hatte.

Ich glaubte, nach dem häßlichen Auftritt mit dem Assessor von Bolm gleich nach dem Tode meines Mannes, wo Hanna ihn endgültig abwies und wir, als die Enttäuschung ihm die Maske glatter Höflichkeit abriß, einen Einblick in die Brutalität seines Charakters erhielten, ich glaubte, nach solchen Vorkommnissen müsse ihr die Heimat zunächst verleidet sein.

Aber nein, nur Gerhards Leiden hat sie in der paradiesischen Ferne gehalten, mit kindlicher Freude trat sie die Heimreise an.

Wir waren zuletzt in Florenz. Und weißt Du, daß ich dort oft, sehr oft an Dich gedacht habe?

Es ward alles wieder so lebendig in in mir. Unsere Jugend, unser Lernen, unsere Begeisterung und Sehnsucht nach fremdem Lande der Helden.

Weißt Du noch, einmal in der Geschichtsstunde sprangst Du auf und riefest: „Ich muß Italien sehen! Ich kann nicht eher sterben, bis ich Italien gesehen habe!"

Ich habe dies Land unserer Sehnsucht häufiger gesehen. Was ist heute eine Reise dorthin! Es schien uns nur so märchenhaft unmöglich von unserer Einsamkeit aus.

Du aber sahst es noch nicht, meine Christine.

Wie oft habe ich Dich an meine Seite gewünscht. Ich glaube, Deine Freude, Deine Genußfähigkeit hätte mir manchmal die traurige Ursache dieser Reise erleichtert.

Hannas Seele war in der Heimat geblieben.

Für Gerhard war anfangs alle Schönheit verschlossen. Mit unendlicher Vorsicht ward die geringe Sehkraft des einen Auges erprobt. Wir brauchen ihn nicht blind zu nennen, Christine — nur fast blind.

Bekannte Wege geht er allein, allmählich wird die Sicherheit auch größer werden. Lesen ist ganz ausgeschlossen, schreiben später vielleicht möglich — an ein Studium also nicht zu denken.

Was schadet das? Ich habe ihn doch noch! Ich kann ihn pflegen und führen und schützen — ich habe ihn doch noch!

Mir ist mein Sohn wie neu geschenkt. Sieh, sein Gesicht entstellt die schwarze Binde, krank und blaß sieht er aus, er hat die tastenden, unsicheren Bewegungen Einäugiger — schlimmer als diese — und doch, es ist in seinem Ausdruck etwas von Zufriedenheit, fast Hoffnung.

Gerhard hat sich aus der Leidenszeit auf Bolmshof eine beinahe krankhafte Vorliebe für das Landleben mitgebracht. Die Aerzte wollen viel frische Luft, nervenstärkende Ruhe für ihn; wo fände er die besser?

Ich aber will und erhoffe noch anderes für ihn.

Der Segen wirklicher, anstrengender Arbeit ist ihm versagt, aber ich glaube, glaube, man kann ihm wenigstens der Befriedigung einer liebgewordenen Beschäftigung zugänglich machen.

Hier aus Berlin muß er heraus. Sein Studium war ihm nur Zwang, Freude hatte er an nichts, am wenigsten an dieser Drohnenexistenz als Flaneur und Nichtstuer.

Ich konnte seiner Schlaffheit nicht aufhelfen, mein Mann, nach mehreren Enttäuschungen, ließ ihn laufen, bis er ihn, und zwar mit Recht, vor ein Ultimatum gestellt hätte. So klammerte sich meine Hoffnung an den Einfluß Deines Sohnes, doch auch dem ward er durch den Kreis der Genossen entzogen.

Ein trauriges Beispiel, wie fest uns die Gesellschaft, in die wir einmal verschlagen sind, umstrickt.

Dann kam die Leidenschaft für Eva Bolm. Es war die Krisis. Alles Kranke, was lange latent in ihm gelegen, drängte zum Ausbruch. Er wollte das Ende, und ich hoffe, glaube wage ich noch nicht zu sagen — seine Tat war der Anfang zu einem neuen Leben.

Aus diesen Erwägungen heraus habe ich einen Plan für seine und damit auch für unsere Zukunft entworfen.

Ich will ein Gut kaufen, ein Gütchen vielmehr, groß genug, um Gerhard mit Hilfe eines Inspektors Spielraum zum Wirtschaften zu gewähren, und klein genug, um diese Beschäftigung nicht zu einer Arbeitsanforderung anschwellen zu lassen, der er in Anbetracht seines Gebrechens und der jetzt noch fehlenden Ausbildung nicht gewachsen wäre.

Und nun kommt, was als Schönstes auf dem Grunde dieses Planes liegt — ich will versuchen, in Deine Nähe zu kommen.

Welche Wohltat für meinen armen Sohn, wenn er wieder die Gesellschaft des Freundes genießen kann. Wie wird er sich an der geschlossenen Kraft und Tüchtigkeit Deines Ernst aufrichten.

Und uns beiden aber, Christine, uns wird der Traum unserer schwärmerischen Jugend Erfüllung: immer zusammenbleiben! Das wollten wir doch einst. Töricht war's und doch so wahr und schön empfunden, trotz aller Ueberschwenglichkeit.

Fügt sich alles, wie ich hoffe und plane, so bringt uns das Alter Gewährung unserer Jugendwünsche. Ist das nicht viel, Christine? Nicht allen wird es so gut.

Ich sitze hier in der großen, stillen Wohnung mit dem Gefühl des Provisorischen, Vorübergehenden.

Jetzt, bei der Rückkehr merke ich, wie sehr ich mich bereits während des Hierseins aus den früheren Verhältnissen losgelöst habe.

Das Zerreißen der letzten Fäden wird keinen Schmerz verursachen. Uns allen wird nicht so zumute sein, als ließen wir eine Heimat hinter uns.

Und nun, Christine, hilf mir mit Rat und womöglich mit Tat.

Gibt es dort, also in Deiner Nähe, etwas Passendes? Es wäre mir lieb, durch Dich unter der Hand etwas zu erfahren, bevor ich meinem Agenten Auftrag gebe. Damit will ich warten, bis ich auf dies Schreiben Antwort von Dir habe.

Lebe wohl, Christine! Und hoffentlich auf ein Wiedersehen ohne Abschiednehmen.

Immer Deine Adelheid Ruhl."

Als Christine den Brief zusammenfaltete, war eine große Freude in ihr, daneben auch Verwunderung.

Wie oft stand da: „Ich will." Schrieb das Adelheid, die Frau, die bisher nur das Müssen, nie das Wollen gekannt?

Wie richtig erwogen war dieser ganze Lebensplan, wie klar begriffen der Weg, dem unglücklichen Sohn ein menschenwürdiges Dasein aufzubauen!

(Fortsetzung folgt.)

MILKA
VELMA
NOISETTINE
Suchard's
BELIEBTE
ESS-CHOCOLADEN

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Antworten.

Auf Frage und Antworten 10984: Ein Leser des Blattes fühlt sich auf dieses angeschnittene Thema auch zu einer Meinungsäußerung veranlaßt. — Was die Frage selbst anbetrifft, rate ich dem Betreffenden, jene Tausendsassa zu beobachten, von denen man weiß, daß sie schon manches Mädchen am Narrenseil geführt haben und dessen ungeachtet doch immer wieder neue „Eroberungen" machen. Vielleicht können Sie sich die „Tricks" aneignen — vielleicht vergeht Ihnen aber auch die Lust überhaupt angesichts der Tatsache, daß solches Gebahren der beste Weg sein soll, mit Töchtern verkehren resp. solche kennen lernen zu können. — Wenn auch nicht alles so tragisch genommen werden soll, wie es oft ausgelegt werden könnte, so muß aber doch ein gewisser Grund vorliegen, warum in der Hauptsache als Ergebnis von Tanzanlässen und Fasching die meisten Verlobungen stattfinden. Und wenn man Gelegenheit hat, nachher zu hören, wie die Damenwelt kritisiert wird, wie die Sinnlichkeit gewachsen ist mit Stunde und Flasche, dann versteht man es nicht, wie die Eltern und Töchter just diese Anlässe benützen, um Vergnügen zu suchen und event. intimere Verhältnisse anzuknüpfen. Zwar wäre die Sache im Prinzipe nicht so schlimm, wenn die Mädchen nicht entweder so naiv oder dann bereits schon so berechnet, sich am Anlasse beteiligen würden und wenn die große Zahl der teilnehmenden Jünglinge und Männer noch so viel Jugend bewahrt hätten, daß sie Naivität nicht belächeln noch ausnützen, noch sich mit weniger auf „Häuslichkeit" abgestimmten Garderoben und Allüren abgeben würden. Daß aber dem so nicht ist, scheint mir just der Hauptgrund zu sein, warum Ball und Fasching immer wieder „ziehen", ja je länger je mehr. Die Verhältnisse scheinen sich so krankhaft heraus zu wachsen, daß Herz und Gemüt immer mehr verdrängt werden und einem Lebensprinzipe Platz machen muß, wo Abstumpfung der Gefühle und sog. „Lebensdiplomatie", d. h. ein Heulen mit den Wölfen, von jedem klugsein Wollenden geradezu verlangt wird. Kein Wunder, daß sich die empfindsameren Elemente zurückziehen mit dem Bedauern, schöne Lebensverhältnisse in der Hauptsache nur noch aus guten Büchern genießen zu können. Allerdings ist ein Charakter-Roman leichter zusammen zu stellen, als im Leben zu gestalten. Nicht weil die Personen gar nicht mehr zu finden wären, sondern weil das Leben rauher und rücksichtsloser wird. Heute, wo der Mann resp. die Arbeit weniger hoch mehr eingeschätzt wird, infolge des ungünstigen Verhältnisses von Angebot und Nachfrage, wird es immer schwieriger, durch eigene Kraft unter Beibehaltung von Charakter und Originalität, sich einen guten Lebensposten zu erringen. Ein guter Lebensposten resp. genügende Mittel, sind aber für einen Ehrenmann Hauptbedingnis für ein Heraustreten aus dem Kreise des Egoismus in den Stand des Freiers, des Familienvaters. Wohl hört man speziell von älteren Leuten oft den Vorwurf, daß man der Zeit auch etwas vertrauen sollte; aber wenn man die tausende von Verhältnissen sich vor Augen führt, wo die Zeit das Vertrauen nicht gerechtfertigt hat, wo statt Wohlstand Meister Schmalhans eingezogen ist mit Gefolge von Anklagen und Vorwürfen, da kommt die Mutter der Weisheit, die Vernunft, zu ihrem Rechte und so wählen sich schon sehr Viele lieber ein Junggesellentum, statt Liebe mit Kummer zu vergelten oder als Mitgiftjäger taxiert zu werden im Falle des Falles. Das „Klingende", sofern es nur als Leiter zum Ethischen angesehen wird, ist daher durchaus nicht zu verwerfen. Ja, es ist geradezu als eine Notwendigkeit zu betrachten. Im übrigen scheint mir die Sache einfach zu liegen. Wer Mittel besitzt, der dürfte (jedenfalls der Mann) schon zu dem Ziele des Kennenlernens kommen. Zuneigung läßt sich nicht so leicht verstecken, und wo Zuneigung gegenseitig vorhanden ist, da ist guter Rat nicht teuer. Ist die Zuneigung aber nicht gegenseitig, so hat ein Sichkennenlernen auch nicht viel Wert. Anders dürften die Verhältnisse liegen auf Seite der Töchter. Sind Mittel vorhanden, so ist die Gefahr groß, daß ihnen nur des Geldsackes willen der Hof gemacht wird einerseits, und daß anderseits mancher Seriöse sich ferne hält, um nicht zu den Mitgiftjägern gezählt zu werden. Sind keine Mittel vorhanden, so ist guter Rat noch teurer. Es ist daher verständlich, daß sich just die gutdenkenden Töchter nach andern Wegen umsehen, als die Männer nur beim Tanz und der Maskerade beobachten und mit ihnen verkehren zu können. Es ist aus den Antworten auf diese Frage mit Vergnügen zu ersehen, daß mancherorts das Bestreben rege ist, nicht nur gewählt zu werden, sondern auch wählen zu können auf Grund freierer, würdigerer Gelegenheiten, als nur bei heißem Tanz, Wein, Frack- und Schaustellung oder Verdeckung köperlicher und geistiger Vorzüge oder Schwächen — bei inhaltslosem Salongespräch. Mir scheint, daß ein guter Weg zur Erlangung der größeren Bewegungsfreiheit schon betreten ist: die offene Aussprache in diesem Sprechsaal. Wie leicht läßt sich die Mutter oder Schwester eines „gesichteten" Sohnes bestimmen, das Blatt zu halten, wodurch sich Diskussionsstoff ergibt — ein freies Sichkennenlernen. Zwar haben die Männer im allgemeinen mehr Interesse für die politische Tagespresse, oder für Sports- und Berufsblätter. Der Sprechsaal sowohl wie übrige Abhandlungen dieses Blattes verraten jedoch, daß dasselbe zu einem guten Teile auch von Männern regelmäßig gelesen wird und das wohl des frischen Zuges wegen, und ist zu vermuten, daß durch dieses alte und immer wieder junge Blatt von Haus zu Haus schon manches zum guten Ziele geführt wurde. Jedenfalls wird der verehrliche Fragesteller angenehm überrascht sein, von Seite der Leser dieses Blattes so viel Zustimmung und Teilung seiner Ansichten zu erfahren.

Chr. B. in L.

Auf Frage 10984: Ich weiß zu dieser Frage einen, wie ich glaube, nicht ganz alltäglichen Beitrag zu liefern. Die Person, von welcher ich spreche, lebte in ihrer Jugend in der Familie ihres Vormundes, da sie verwaist war und keine näheren Verwandte hatte. Das Mädchen war sehr intelligent, aber stiller Art. Es versah die Stuben- und Kindermagd bei dem Vormund und machte die Hausarbeit auch wochenlang ganz allein, wenn die etwas scharfe Frau des Vormundes längere Zeit kein passendes Mädchen bekam. Ich war zu jener Zeit Schneiderin und kam als solche regelmäßig ins Haus. Da die Tochter mir half und wir allein im Arbeitszimmer waren, plauderten wir über alles mögliche zusammen, so auch über das Heiraten im allgemeinen und über die Schwierigkeit, die Männer vorher gründlich kennen zu lernen. Ich wußte aus diesem Gebiet allerlei zu sagen, da meine Mutter eine Wirtschaft betrieben hatte. Sie tat mir, als ich in die Jahre kam, manches aus ihren Erlebnissen kund, damit ich nicht blind in ein Verhältnis hineintappe, wofür ich noch heute dankbar bin. Nach dem Ableben meiner Mutter half ich oft nach Beendigung meiner Arbeit als Schneiderin, in einem gut geführten und von guter Kundschaft besuchten Restaurant zum Bedienen aus und gewann dadurch freie Pension. Auf das Fräulein machte das, was ich ihr von meinen Beobachtungen erzählte, großen Eindruck, und sie gab den Entschluß kund, auch nicht blind zu heiraten, sondern erst dann ihr Wort zu geben, nachdem sie den Mann gründlich kennen gelernt habe, und ich bestärkte sie darin. Einst bot sich Gelegenheit, diesen Plan auszuführen. Die Frau des Vormundes war über den Sommer mit den Kindern zu Verwandten in die Berge gegangen, der Vormund selber hatte eine große Reisekour abzuwickeln, und das Fräulein sollte die Zeit benutzen, in der Hauptstadt verschiedene Kurse zu ihrer weiteren Ausbildung zu nehmen. Diese günstigen Verhältnisse wollte das Fräulein sich zu Nutze machen. Sie bestürmte mich mit Bitten, es bei meiner früheren Logisgeberin zu bewirken, daß sie unter voller Verschwiegenheit bei Bezahlung von Kost und Logis zum Zweck von vorhabenden Privatstudien, als Kellnerin aushelfen dürfe. Als sie mir keine Ruhe ließ, machte ich das Gewünschte möglich und das Fräulein fungierte wirklich als Aushilfskellnerin. Dabei machte sie die Bekanntschaft von Männern und lernte die Männer kennen, besser als ihr eigentlich lieb war. Männer, die in der Wein- und Bierlaune ihre Würde vergaßen. Und sie hörte diese Männer in einer Weise sich unterhalten, wie sie es nie für möglich gehalten hätte. Sie hörte, wie über den Wirtstisch die Familienverhältnisse, ja die eigenen Frauen geringschätzig verhandelt wurden, während diese natürlich keine Ahnung davon hatten. Und eben diese Männer standen gesellschaftlich in Ehre und Ansehen. Sie konnte aber auch andere Beobachtungen machen. Sie lernte auch anständige und würdevolle Männer kennen, die beim Kommen und beim Gehen in gleicher Stimmung waren, die sich von jeder Vertraulichkeit fern hielten, dagegen ruhig und mit Klugheit sich über heitere und ernste Dinge zu unterhalten wußten, und auch im Wirtshaus unentwegt nach bestimmten Grundsätzen handelten. Einer von der letztern Art machte großen Eindruck auf sie, so daß es bald bei ihr feststand: Diesem möchte ich angehören. Als sie heim kam, hatte sie mir viel zu erzählen und sie verhehlte mir nicht, ihr Herz verloren zu haben an einen Mann, von dem sie kaum mehr als den Namen wisse. Als ich sah, wie tief der Eindruck bei ihr saß, beschloß ich ihr zu helfen. Ohne mich darüber zu ihr auszusprechen, reiste ich in die Stadt und erkundigte mich bei der Wirtschaftsinhaberin im Vertrauen nach dem betreffenden Herrn. Da gab es nur schönen Bescheid. Der junge Mann hatte eine bescheidene Anstellung und bei ihm lebte sein arbeitsunfähiger Vater und eine Schwester, welche zugleich Pflegerin und Haushälterin war. Der junge Mann verzichte auf die Ehe so lange er Kindespflichten zu erfüllen habe, die seine finanzielle Kraft vollständig in Anspruch nehme. Nun gab ich der Wirtschaftsinhaberin auch nähere Auskunft über ihre Aushilfskellnerin, die als sehr begütertes und hochachtbares, an Arbeit und Einfachheit gewöhntes, elternloses Mädchen, an dem Herrn ein besonderes Wohlgefallen gefunden habe und in die Verhältnisse sich gern schicken würde, wenn auch auf seiner Seite warme Zuneigung zu finden wäre. Das auszukundschaften übernahm die Inhaberin der Restauration mit Vergnügen. Und jetzt sind die beiden schon lang das glücklichste Ehepaar und die in ihrem Glück beseligte und glückspendende, auf den Händen getragene Frau, hat es noch keinen Augenblick zu bereuen gehabt, auf dem ungewöhnlichen Wege der Selbsthilfe sich ihren treuen Lebensgefährten errungen zu haben. Das ist ganz sicher: Die gediegensten, vertrauenswürdigsten und tüchtigsten Männer sind immer die am wenigsten agressiven, die Zurückhaltenden, und diese dürfen und sollen die klardenkenden Töchter unbedenklich entgegen kommen.

Leserin in F. a. S.

Auf Frage 10984: Die ernste Frage hat mir großes Vergnügen gemacht. Ei, ei, die Herren der Schöpfung sind in Verlegenheit, wenn es der Wahl eines passenden Weibchens gilt. Sie wollen uns also kennen lernen durch und durch, ehe sie uns die Ehre der ernstgemeinten Frage um die Hand antun. Ach, die guten Männchen, unser Vorrecht ist, ihnen ewig ein Rätsel zu bleiben. Ich sage: es ist unser Vorrecht, als Weibchen, denn sobald die Frau dem Mann keine neue Seite mehr zu zeigen weiß, so hat sie ihren Reiz für ihn verloren. Verändert nicht jede Rose jede Stunde ihre Form im Erblühen, bis sie ihre Blätter fallen läßt? Und gerade dies bedingt ihren Reiz. So viel weiß auch ein simples Mädchen. Wir haben allerlei Wege die Männer (und die es erst werden sollen) kennen zu lernen, und ehe die Schwerfälligen sich einmal umgedreht und auf ihre Pflicht zur klugen Prüfung besonnen haben, haben wir schon gründlich geprüft und verworfen oder zur weiteren Prüfung mit Aussicht auf Erfolg ihn auf der Feuerseite zurecht gestellt. Eine schwache Seite hat ja schließlich auch das prinzipienfischerste der Männchen. Macht Euch nur nicht lächerlich, wenn Ihr glaubt, daß ein kluges Mädchen, das es darauf abgesehen hat, diesen wunden Punkt nicht sofort ausgefunden hat, um in die Festung einzudringen. Sie macht sich aus Klugheit nur nicht groß mit ihrer Wissenschaft, es genügt ihr zu wissen, und dementsprechend zu handeln. Meine Verbindung mit einem Mann wäre eine Machtfrage. Wenn ich ihn wollte — und er wollte unbedingter Herrscher sein — so dürfte er dem Namen nach dies sein — aber der unvermerkt dirigierende Minister wäre im Verborgenen ich. Er dürfte als Eigengewächs vertreten, was ich ihm als Bestes suffliert habe. Ich habe aber an einen rücksichtslosen, fast brutalen, originellen und bei aller Rauheit feinfühligen jungen Mann mein Herz verloren und wage es nicht, ihm das zu zeigen, um seine Sympathie nicht einzubüßen. Was bin ich für ein Geschöpf? Unter dem Schutz der vollständigen Anonymität wage ich es wohl offen zu sprechen, was wäre aber mein Los, wenn man meinen Namen kennte? Er wird aber nicht bekannt werden, es müßte denn das Wort zur Geltung kommen von zwei Seelen und einem Gedanken, zwei Herzen und einem Schlag. In ruhevoller Anonymität

Junge Leserin in B.

Zu Frage 10984: Heureka! Der Nebel lichtet sich; es ist ein Schritt vorwärts getan in der heiklen Frage. Die Damen sind bereit neue Wege zu betreten, um das sich gegenseitig besser Kennenlernen der beiden Geschlechter auf einer würdigeren Basis als die Tanzanläße es sind, zu ermöglichen. Daß sie dabei als erste Bedingung ihren Namen geschützt wissen wollen, das ist ein ganz natürliches Begehren, dem kein seriöser, ritterlicher Mann seine Zustimmung wird versagen können. Ein jedes edle, weibliche Wesen trägt gewiß sein Ideal vom Manne im Herzen; es macht sich ein Bild seines Zukünftigen und des Milieu, in dem zu leben, sie befriedigen und beglücken würde. Dieses Bild soll sie zeichnen dürfen, damit die mit Heiratsgedanken sich tragenden Männer daran abschätzen und wissen können, wo Holz für sie gewachsen wäre. Das würde viel unerquickliches Suchen und Tasten ersparen. Es wäre schrankenlose Offenheit möglich und die Diskretion könnte nicht verletzt werden. Wie würden die verehrlichen Beantworterinnen meiner Frage 10984 sich zu meinem Vorschlag stellen? Würden sie darauf eintreten? Nachdem die Redaktion in höchst verdankenswerter und einsichtiger Weise mir für meine Frage Raum gegeben hat, wird sie sich gewiß auch nicht kleinlich weigern, ihrer Güte die Krone aufzusetzen und auch den Selbstporträten Raum gewähren. Neue Zeiten erfordern neue Formen und wenn eine Sache reell und gut ist, darf man sich ihr nicht verschließen.

M. B. K.

Auf die Frage 10984 in Nr. 42 und deren Antworten in folgender Nummer, gestattet sich Leserin Ungenannt wieder eine Frage: Ist es nicht vielmehr ein beklagenswerter Mangel an erfreulichem Menschenmaterial, das für die seriösen Vertreter beiderlei Geschlechts ein glückbringendes Sichfinden erschwert, als daß es nur an Gelegenheiten dazu fehlen sollte? Wer nicht, als an Erfahrungen noch jung, unter dem weiblichen Teil in unkontrollierter Dummheit ins Unglück geht, der wird vielleicht von gewissenlosen Eltern, die es gelernt haben, in solchen Dingen ein Auge zu schließen, an irgend ein „großes Tier" verheiratet. Wer in anderer Sphäre zu eigener Kraft und Denken erzogen worden, sei es Mann oder Jungfrau, zieht sich je länger je mehr vom sogenannten Heiratsmarkte zurück. Der Mann klagt über die unerschwinglichen Bedürfnisse der faden Modenpuppe, und die Mädchen klagen über die Vereinsmeierei der Männer. Und tragen nicht beide Teile zu diesem unerquicklichen Zustande bei? Die Mädchen wollen auf Kosten der elterlichen oder eigenen Kasse gegen Außen hin um jeden Preis gefallen, und die Dutzendmenschen unter den Männern unterstützen den Fehler, indem sie, wenn auch meist nur zur vorübergehenden Spielerei, eben an der geputzten, dreisten Modepuppe Gefallen zeigen. Würde es nicht anders werden mit der Gefallsucht des Mädchens, wenn der Mann in seinen Kundgebungen aufrichtig wäre, damit beiderseits das Gute vom Geringen gesondert wäre?

Eifrige Leserin.

Auf Frage 10984: Der Herr Kamerad hat sich direkt in die Frauenfestung hineingewagt um Unterhandlungen anzuknüpfen. Und er hat damit ein gutes Werk getan. Wo hätte man sonst diese offenen Stimmen zu hören bekommen und wo sonst die Ueberzeugung gewinnen können, daß der Heiratsmarkt der Jetztzeit in seiner Form sich überlebt hat, und vom gediegenen Teil der nach einer eigenen, stillen Häuslichkeit sich sehnenden beider Geschlechter, abgelehnt wird. Hoffentlich werden jetzt auch richtige Pläne gemacht für einen entsprechenden Bau, für ein „Eigenheim" der ehefreundlichen jungen Welt. Dieser Société anonyme trete ich in aller Form bei und an weiteren Interessenten wird es nicht fehlen. Ganz am Platz ist es, daß der weibliche Teil in dieser Sache das Regiment führt. Sie sollen nun die Wege weisen, welche die wirklich ernsthaft gesinnten Männer zu gehen haben, um vor die richtige, unverschlossene Pforte zu gelangen.

Ein eifriger Leser.

Auf Frage 10984: Ich muß für das arme Tanzen doch ein gutes Wort einlegen, denn ich selbst tanze

für's Leben gern. Nicht etwa nur wegen den Herren, mit denen man da näher in Berührung kommt, obschon es ja sehr nette und sympathische Typen darunter hat. Ich tanze eben aus unwiderstehlichem Bedürfnis für die himmlische Bewegung, welches mir die Füße lüpft wenn eine Tanzweise mein Ohr trifft. Das Tanzen ist bei mir nicht bloß Mittel zum Zweck, wie es so vielfach der Fall ist. Einem guten Tänzer sehe ich sogar die allerfadeste Ballkonversation nach; aber mich deshalb in ihn verlieben und ihn mir zum Mann wünschen — nein, das gibt es nicht. Das Eheleben ist doch kein Tanz, sondern oft ein schwerer Gang durchs Leben, wo das Schicksal der Frau Packen um Packen aufbürdet. Dabei kann sie keinen windigen Weggefährten brauchen, sondern sie muß einen haben, auf den sie sich ruhig stützen kann, wenn es zu schwer werden will. Es schadet auch gar nichts, wenn er über ernsten Gedanken brütend, etwa finster blickt und wenn er beim herzhaften Lachen nicht gleich auch meint hüpfen zu müssen wie ein Lamm. Auf das Tanzen an sich lasse ich also nichts kommen, nur verlieben soll man sich nicht dabei und als Mittel zum bewußten Zweck soll es nicht betrieben werden.

Ein lustiges Mädel, das gerne tanzt.

Auf Frage 10984: Der verehrliche Einsender dieser Frage hat mir ganz aus dem Herzen gesprochen. Wirklich sehr schwer ist es heutzutage für beide Teile, die entscheidende Wahl zu treffen, von der das ganze zukünftige Lebensglück abhängt. Wie viele Menschen nehmen diesen wichtigen Schritt viel zu leicht und sehen den Fehltritt erst dann ein, wenn es zu spät ist. Daß der Vergnügungsplatz nicht der Ort ist, wo man sich gegenseitig richtig kennen lernen kann, das leuchtet jeder ernsthaft denkenden Person sofort ein. Unzählige unglücklicher Ehen sind schon aus Tanzstunden-Verhältnissen hervorgegangen. Und warum das? — Gerade nur deswegen, weil jedes ernste Gespräch an einem solchen Ort ausgeschlossen ist und sich oft beide Teile in Schmeicheleien und sonstigen Liebenswürdigkeiten zu übertrumpfen suchen, die ja alle doch meist nur oberflächlich sind und bei denen das Herz nicht im Geringsten mitspricht. — Ich bin zwar noch jung, besitze daher nicht sehr viel Lebenserfahrung und habe auch noch wenig gesellschaftlichen Anläßen beigewohnt, dennoch hatte ich schon beim ersten Male das Bewußtsein, daß das, was bei solchen Gelegenheiten gesprochen wird, fast ausschließlich auswendige Höflichkeitsformeln sind, bei denen man wohl an den sie sprechenden Menschen heransehen aber auch nicht den kleinsten Einblick in sein Inneres gewinnen kann. Wenn dies nicht der Fall gewesen wäre, so hätte ich gewiß dort, wo alles um mich herum im Festesjubel schwelgte, nicht jene Leere im Herzen empfunden und mich einsam und verlassen gefühlt. Ich habe mich seither nie mehr nach solchen Lustbarkeiten gesehnt, die alle mit gewissem Schein und Trug umgeben sind, obwohl ich sonst gar nicht griesgrämiger Natur bin. — Und doch, wo anders wäre in einer Stadt einem jungen Mann Gelegenheit geboten, Töchter nur im Allgemeinen kennen zu lernen, wenn nicht bei einem geselligen Anlaß, Ausflug, gemischten Verein. Um dann einzelne von ihnen gründlich kennen zu lernen, müßte der junge Mann eine Annäherung an die Familie selbst machen können und mit der betreffenden Tochter Thema erörtern, die auf eine tiefe Lebensauffassung hindeuten, oder wenn dies nicht der Fall sein könnte, in gegenseitigem Briefverkehr den Charakter zu ergründen suchen. Natürlich ist es aber auch da die Pflicht beider Teile, sich so zu geben, wie man es vor Gott und der betreffenden Person verantworten kann und nicht eines das andere über die Fehler seines Charakters hinwegtäuschen wollen, sondern den Versuch machen, diese Unebenheiten im gegenseitigen Verkehr oder Briefwechsel zu beseitigen. Davon gibt uns ja Pestalozzi in seinen Briefen an seine Braut ein so herrliches Beispiel, indem er ihr, der zukünftigen Lebensgefährtin, alle jene Eigenschaften seines Charakters vor Augen führt, die ihr einst schwere Stunden bereiten könnten. — Auch sollte bei einer solch' entscheidenden Wahl der Spruch „An Gottes Segen ist alles gelegen" mehr Beherzigung finden.

M. Sch in B.

Auf Frage 10984: Als eifriger Leser der „Schweizer Frauen-Zeitung" hatte ich mit Interesse den Antworten auf Frage 10984 entgegen gesehen, zumal mir die Gedanken jener Zeilen aus dem Herzen gesprochen waren. Eine Sache, über die ich schon oft im Stillen nachgedacht, fand ich als offene Frage den Leserinnen dieses Blattes zur Beantwortung vorgelegt. Erstaunt war ich über die so zahlreich eingelaufenen Antworten, ein Beweis für das rege Interesse, das von weiblicher Seite dieser Angelegenheit entgegengebracht wird. Es sind verschiedene Ansichten vertreten worden, denen allen vernünftige, gesunde Ideen zu Grunde liegen und glaube ich, den Antworten nach zu schließen, daß man gerade durch die gewaltete Diskussion im Sprechsaal der praktischen Lösung dieser Frage bedeutend näher gerückt ist. Ich erlaube mir deshalb anzufragen, ob noch die eine oder andere der verehrl. Antwortgeberinnen geneigt wäre, einen der gemachten Vorschläge verwirklichen zu helfen.

Ein junger Leser.

Neues vom Büchermarkt.

Hauswirtschaftliches Nachschlagebuch für Lehrende und Lernende, unter Mitwirkung anderer herausgegeben von Gela Hobbing, Lehrerin der Hauswirtschaftskunde. 1910. Ein handlicher Band von 254 Seiten, in guter Ausstattung, gut gebunden Mk 2.60.

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben

Gesucht:

2072] *ins Engadin ein starkes, treues*

Mädchen

das selbständig den Haushalt besorgen und gut bürgerlich kochen kann. Eintritt sofort oder nach Uebereinkunft. Zu erfragen bei (H 2940 Ch)

Haasenstein & Vogler, Chur.

Als 2. Lingère findet eine nette, jüngere Tochter, welche im einfachen Glätten bewandert ist, Stelle in gutes Hotel nach Cannes. Offerten mit Beifügung einer 25 Cts.-Marke unter Chiffre **E 2063** *befördert die Expedition dieses Blattes.*

Für ein junges Mädchen, das in den Hausgeschäften ordentlich Bescheid weiss, wird Stelle gesucht, wo es neben der gewöhnlichen Arbeit noch einen guten Beruf erlernen könnte. Offerten unter Chiffre **A B 2076** *an die jetzige Herrschaft.*

Ein arbeitswilliger **Jüngling,** *dessen Bewegungsfreiheit der Hände infolge Verkrüppelung beschränkt ist, sucht eine Beschäftigung, bei welcher er den Mangel nicht besonders zu Gesicht bringen muss. Als Ausläufer zum Ueberbringen von Botschaften, Vertragen und Ueberbringen von Schriftstücken, würde der Betreffende seinen Obliegenheiten gut nachkommen können. Gefl. Anfragen unter Chiffre* **A 2039** *werden gerne prompt und eingehend beantwortet.*

Drücken Sie darauf 1989

dass Sie beim Einkauf von Waschpulvern

stets das altbewährte Salmiak-Terpentin-Waschpulver **erhalten.**

Sneewittchen

Zu jedem Paket gibts schöne Geschenke.

Ueberall käuflich! :: Fabrik: A.-G. vorm. Stolz & Kambli, Uster.

BOURNEMOUTH,

prachtvoll gelegenes Seebad, Südküste Englands.

Töchterpensionat Knole Lodge

Vorsteherin: Miss **Braden.**

Alle Fächer. Sports. Mütterliche Fürsorge. Vorzügliche Verpflegung. — Ausgezeichnete Referenzen Deutschland, England, Frankreich. (H 2200 Ch) [1970

Tuchfabrikation

Gebr. Ackermann in Entlebuch.

Wir beehren uns, unser Geschäft unserer werten Kundschaft und einem weiteren Publikum, speziell auch für **Kundenarbeit,** in Erinnerung zu bringen.

Wir fabrizieren Tuch

ganz- und halbwollene Stoffe für **solide Frauen- und Männerkleider,** und bitten, genau auf unsere Adresse [2044

Gebrüder Ackermann in Entlebuch

zu achten. Durch die während Jahrzehnten gesammelten Kenntnisse und Erfahrungen in der

Tuchfabrikation

sind wir im Stande, **jedermann reell zu bedienen.**

Um rechtzeitig liefern zu können, bitten wir um baldige Einsendung des Spinnstoffes, Schafwolle oder auch Wollabfälle.

Gebrüder Ackermann.

Gesucht:

2062] ***eine Stelle*** *für ein 20jähriges Mädchen, welches auch das Nähen versehen könnte, für den Zimmerdienst. Die Adresse ist bei der Expedition dieses Blattes zu erfragen.*

2049] *Eine bessere Privatfamilie auf dem Lande sucht zu baldigem Eintritt ein treues, zuverlässiges protestantisches*

Kindermädchen

das nebenbei auch im übrigen Haushalt mithelfen kann. Offerten unter Chiffre **O 2049** *an die Exped d. Bl.*

Für eine 17-jährige **Tochter** *aus gutem Hause, die ihr Pensionsjahr in der französischen Schweiz beendigt hat, wird in einer guten Familie* **Stelle gesucht** *zur Besorgung von Kindern, wo sie Gelegenheit hätte, die italienische Sprache zu erlernen. Familiäre Behandlung ist Bedingung. Es würde event. auch eine Tochter in Tausch genommen. Offerten sub Chiffre* **F V 2064** *befördert die Exped.*

Offene Stelle für ein junges, braves, gesundes **Mädchen** *zum Anlernen in den Hausgeschäften und im Kochen. Bezahlung von Anfang an. Offerten an* **F V 2075.**

Für ein schwachsichtiges junges **Mädchen,** *intelligent und arbeitsam, das die Hausgeschäfte nett zu verrichten versteht, wird eine Stelle gesucht, wo es sich unter Aufsicht einer verständigen Hausfrau betätigen könnte. Mütterliche Behandlung und Fürsorge ist Bedingung. Offerten unter Chiffre* **B 2038** *befördert die Expedition.*

Garantiert reine [1569

Nidelbutter

liefert billigst

Dillier-Wyss, Luzern.

1787

Cacao De Jong.

Seit über 100 Jahren anerkannt erste holländische Marke.

Gegründet 1790. [2001

Garantiert rein, leicht löslich, nahrhaft, billig, da sehr ergiebig, feinstes Aroma. — **Höchste Auszeichnungen.**

Vertreter: **Paul Widemann, Zürich II.**

1586

O. WALTER-OBRECHT'S

FABRIK-MARKE.

Krokodilkamm

ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur

Ueberall erhältlich.

Eine verdienstliche Uebersicht des überaus mannigfaltigen und an vielen Stellen zerstreuten Stoffes, der im Haushaltungsunterricht behandelt wird. Aber nicht nur den Lehrenden und Lernenden in weiblichen Fachschulen für Haushaltung und in Pensionaten, sondern auch unsern Hausfrauen, die sich über haushygienische und küchenchemische Fragen, sowie über die Herkunft und Entstehung der im Haushalt benutzten Waren, Stoffe und Geräte unterrichten wollen, wird es eine nie versagende, zuverlässige Auskunftsquelle sein. In dieser Eigenschaft bildet Hobbings Hauswirtschaftliches Nachschlagebuch die sozusagen wissenschaftliche Ergänzung zu jedem Koch- und Wirtschaftsbuche und sollte darum nicht nur in jedem größeren modernen Haushalt, sondern auch als ein praktisches Geschenkwerk von dauerndem Werte für unsere reiferen Töchter möglichst viel benutzt werden.

Für Zürihegeli und Bernermutzli. Allerlei zum Aufführen. (In Zürcher und Berner Mundart) von Emma Wütherich-Muralt, Kilchberg-Zürich. Zweites Heft. (80 Seiten) 8°. Zürich 1910. Verlag Art. Institut Orell Füßli. Fr. 1.20.

Das erste Heft erfreute sich einer so guten Aufnahme, daß sich Verfasserin und Verlag mit voller Berechtigung dazu bestimmen ließen, ein zweites Heft folgen zu lassen. In demselben finden wir wieder eine Auswahl kleiner Theaterszenen nebst Einzelvorträgen für besondere Gelegenheiten, wie Fastnacht (Sechseläuten) und Weihnacht. Die warmherzige und geniale Verfasserin hat es auch im neuen Heft vortrefflich verstanden, köstliche, humorvolle Szenen zu schaffen, die von den Kleinen mit Begeisterung aufgenommen und mit Freuden dargestellt werden. Da zu den Aufführungen eine weitere Ausstattung nicht nötig ist, sofern nur frische Kinderstimmen und frohe Augen das Ihrige tun, wird das Büchlein überall willkommen sein und die Verbreitung finden, die ihm gebührt.

„Bauern-Kalender“ (Lanzmauer) 55. Jahrgang, 1911. Verlag Stämpfli & Cie., Bern. Preis 40 Cts. Aus dem reichhaltigen Inhalt möchten wir ein sehr hübsches Eingangsgedicht von Gottfried Straßer, eine reizende kleine Geschichte von Otto Ernst, die Erzählung „Eine Mutter“ und eine spannende tragische Begebenheit vom hohen Norden „Auf der Borönner Platte“ hervorheben. Ein lehrreicher Artikel „Die Geldfabrik“, mit 5 Abbildungen, wird den Bauersmann ebensosehr interessieren wie in Artikel „Ueber Hühnerzucht“ die Bäuerin erfreuen dürfte.

An den Gletscherbächen. Erzählungen von J. Jegerlehner. Mit Umschlagzeichnungen von Hans Beat Wieland. Verlag von A. Francke, Bern 1910. Preis broschürt Fr. 4.80, gebunden Fr. 6.—. Jegerlehners prächtiges Erzählertalent versetzt uns wieder in sein Lieblingsgebiet, das Wallis, und was er in seinen neuen Geschichten uns wieder bietet, das ist Genuß, bei dem man sich erholen kann von den nervenaufreizenden Eindrücken, mit denen das unruhvoll hastende Leben der Gegenwart und die hochmoderne Litteratur uns verfolgen. Einfach, klar und wahr sind die Geschehnisse und Gestalten, welche die Jegerlehner'sche Erzählungskunst uns vorführt. Man liest seine Geschichten nicht, sondern man erlebt sie; er treibt weder Seelenmalerei, noch sucht er uns landschaftliche Bilder vorzuführen, sondern wir stehen sofort mitten drin, die Gestalten stehen greifbar vor uns, wir verstehen sie; wir atmen Bergluft und die herbe Schönheit der Alpenwelt umfängt uns, ohne daß sie uns wortreich geschildert wurden. Und gerade in dieser Einfachheit, in dieser Beschränkung liegt die große Kunst, die so überraschend zu wirken versteht. Jegerlehners neues Buch wird sich viele Freunde erwerben.

Briefkasten der Redaktion.

Frl. S. L. in A. Wenn Sie ihr die nötigen Garantien für sichere Bezahlung bieten, so übernimmt jede Buchdruckerei mit Vergnügen den Druck Ihrer Gedichtsammlung. Es ist Ihnen dabei unbenommen für die Verbreitung selber zu sorgen und die Bestimmung der Schrift, des Papiers und des Preises steht Ihnen zu. Ob Sie aber dabei auf Ihre Rechnung kommen werden, das ist eine andere Frage, die ein gewiegter Verleger Ihnen beantworten kann und wird, wenn Sie ihm Ihre poetischen Erzeugnisse zur Begutachtung vorlegen.

Leserin in H. Es ist freilich ein undankbares Geschäft, mit einem Sieb Wasser zu schöpfen — eine undankbare und entwürdigende Arbeit, die man kaum Idioten zumuten darf. Es herrscht viel Begriffsverwirrung auf diesem Gebiet und viel Mangel an Selbsterkenntnis und an Würde. Denken Sie darüber nach.

Frau S. F. in A.-S. Es ist ganz zeitgemäß, daß Ihre junge „Haushaltungsgehilfin“ Sie über die Küchenchemie belehren will und dabei die allereinfachsten Gebote der Reinlichkeit und der Hygiene konstant außer Acht läßt. Sie wirft mit „Nährwerteinheiten“, „Kalorien“ „Kohlehydraten“ und derlei aufgeschnappten Worten

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse Fr. 1.30. 1591

1929

Verlangen Sie überall nur
Schuh-Crême

1761
denn mit diesem vorzügl. Schuhputzmittel bin ich sehr zufrieden.

Alles in Allem
gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel,** die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685
Zahlreiche Anerkennungen.

Schweizerische
Nähmaschinenfabrik Luzern

Einfach
solid, billig
Schwingschiff
Centralspuhle
Vor- und rückwärts nähend
Mailand 1906: Goldene Medaille.
Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Chem. Waschanstalt und Kleiderfärberei
Terlinden & Co. vorm. H. Hintermeister
1890] **Küsnacht-Zürich.**
Aeltestes, best eingerichtetes Geschäft dieser Branche.
Prompte sorgfältigste Ausführung direkter Aufträge
Bescheidene Preise. Gratis-Schachtelpackung.
Filialen-Dépôts in allen grösseren Städten und Orten der Schweiz.

Für Mädchen und Frauen!
1675] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion.**
St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster. Postf. 13104.

Echina
ist ein **ausgezeichnetes Stärkungsmittel** bei **Bergtouren, anstrengendem Sport, langen Eisenbahn-** und **Schiffahrten.** Mit Wasser vermischt löscht es vorzüglich den Durst. Fl. 2.50. Zu haben: **Urania-Apotheke, Zürich, Hechtapotheke, St. Gallen,** sowie übrige Apotheken. [2060

Böhmische Gänsebettfedern
Zollfrei, von 10 Pfund an franko.
1 Pfd. geschlissene graue Fr. 1.30, halb weiße Fr. 1.70, weiße Fr. 2.30, Prima Fr. 3.40 und Fr. 4.40, allerfeinste Spezialität Fr. 5.30, Daunenschneeweiße Fr. 5.50, Brustflaum Fr. 6.60 versend. gegen Nachnahme **Max Berger** in Deschenitz Nr. 1121 Böhmerwald. Ausführl. Preisliste auch f. ungeschlissene gratis. Umtausch gestattet oder Geld retour.
(Wa 1708 g) 2010

Reese's
Backwunder
Bequemster Backtrieb
Kein Missraten mehr
Prakt. Receptbüchli gratis:
Fabrikniederlage: Schmidt & Kern, Zürich
1611

Kopfläuse 1846
samt Brut. Sofortige Beseitigung.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1600
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Stickereien 2030
Spitzen und **Einsätze** für Wäsche u. Kleider, Blousen etc. Reststücke zu reduzierten Preisen sendet z. Auswahl
J. Engeli, Broderie, **St. Gallen.**

Einziger Ersatz für Muttermilch ist
Mellin's Nahrung.
Aerztlich empfohlen. [1879
Muster und Broschüre gratis durch
Nadolny & Co., Basel.
Originalgläser in allen Apotheken.

um sich, bringt aber Pfannen zum Feuer, in denen noch das zuletzt gekochte Gericht darin nachgewiesen werden kann. Sie läßt tagelang übrig gebliebenes Essen, mit samt den Vorlegelöffeln darin, in der heißen Küche offen stehen; sie kocht täglich zweimal den Kaffee, der aber nicht einmal ist wie das andere, ohne daß sie über die Ursache nachdenkt. Sie bringt verzinnte Pfannen leer aufs Feuer und läßt im Herd das Gas viertelstundenlang mit voller Flamme brennen, bis sie mit ihren Zurüstungen fertig ist. Im Speisekeller stellt sie eine Schüssel mit vorrätigem Essen gemütlich in die andere und schiebt gekochtes und rohes Fleisch auf eine Platte zusammen, ganz unbekümmert, ob man ihr das Unstatthafte auch in allen Tonarten erklärt und das Gegenteil als Beispiel vorgemacht hat. Sie prahlt aber mit Küchenchemie, über die sie unterrichtet worden ist und nennt sich selbständig und fachtüchtig. — Sie verzichten am besten auf die Belehrung dieser Gelehrten und geben die Stelle einem ganz einfachen Mädchen, das für Ihre Anleitung und Belehrung dankbar ist.

Leserin in M. Ueber einer einzigen Kränkung vergißt der Mensch oft hundert Wohltaten. Ja, der Mensch ist so ein rätselhaftes Geschöpf, daß ihm seine Wohltäter oft unbequem werden, auch wenn von einer unbequemen Beeinflussung gar keine Rede sein kann. Wenn Sie diesen Zug bei ihrem Kinde bemerken, so müssen Sie ihm zielbewußt und mit allem Ernst entgegentreten. Nehmen Sie ihm ohne ein Wort die hübschen Kleidungsstücke und Spielsachen wieder weg, die ihm von der Dame geschenkt worden sind. Wenn es sich dann über das Fehlen beklagt und verlangt, daß es ihm wieder gegeben werde, können Sie ihm ins Gedächtnis zurückrufen, wer ihm die Sachen geschenkt und ihm damit Freude gemacht hat. Es wird auf diese Weise über sein Verhalten, über Ursache und Wirkung nachdenken lernen.

Zu Herbstkuren

und namentlich **vor Eintritt der kalten Jahreszeit,** ist [2035

Winkler's Eisen-Essenz

Erholungsbedürftigen, Blutarmen und **Bleichsüchtigen** sehr zu empfehlen und nimmt als **Kräftigungs-** und zugleich **appetitanregendes** Mittel, **weil angenehm zu nehmen,** den **ersten Rang** ein. 30jähriger Erfolg. **Ueberall in Apotheken Winkler's Eisen-Essenz à Fr. 2.** — per Flasche verlangen.

Berner Halblein beste Adresse: **Walter Gygax, Bleienbach.**

Dem Hafer-Cacao an Nährwert, Verdaulichkeit und Wohlgeschmack überlegen erklären die Aerzte de Villars Stanley Cacao (eine Verbindung von Cacao und Bananen). [1960

Herr E. M., Präsident der Gesundheitskommission, schreibt:

„Den Stanley Cacao habe ich einer eingehenden „Prüfung unterzogen und bin dabei zu dem Ergeb„nis gekommen, daß dieses Produkt sowohl in ge„schmacklicher, als in nährkräftiger Hinsicht außer„ordentlich gut gewählt ist. Ich betrachte den Stanley „Cacao als einen unverkennbaren Fortschritt in der „bisherigen Volksernährung, da er durch vielseitige „Vorzüge den zwar gesunden aber unschmackhaften „Hafer-Cacao ersetzt. Weil dieser Bananencacao eine „gleiche Gewichtsmenge jedes andern Nahrungsmittels „an Nährgehalt weit überragt, empfehle ich den„selben allen Sportsleuten, Touristen und körperlich „angestrengt Arbeitenden aufs beste.

De Villars Stanley Cacao, Preis per Schachtel von 27 Würfeln: Fr. 1.50. Wo nicht erhältlich wende man sich direkt an die Erfinder: Schokoladen-Fabrik de Villars, in Freiburg (Schweiz).

Verlangen Sie ausführlichen Prospekt.

Zur Verlobung unentbehrliche

Geschenke jeder Preislage finden Sie in unserem neuesten Gratiskatalog (ca. 1400 photograph. Abbild.) über **garantierte Uhren, Gold- und Silberwaren**

E. Leicht-Mayer & Cie., Luzern, Kurplatz Nr. 27. 1543

Man schreibt uns:

St. G., den 22/V. 10.

Tit.

Hier sende Ihnen das Gesammelte samt den „Blitzblank"-Düten, wollen Sie so gütig sein und mir den äusserst spannenden Roman einsenden.

Eine Frau, der das „Blitzblank" in der Küche nicht fehlen darf. [2037

Achtungsvoll

Frau O.-G.

Gebr. van Baerle

Seifen- und chem. Fabrik

Münchenstein-Basel.

bei Nervenleiden ärztlich empfohlen

Wirklicher Bohnenkaffee - Kein Surrogat. 2067

Cailler's

Milch-Chocolade

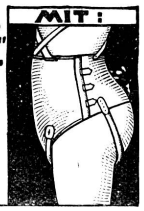
Grösster Absatz der Welt. 1731

UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"

n. Dr. Ostertag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gross. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6, je nach gewünscht. Syst, sow. Wärmebinden zu 5, 3.50 u. 2.50.

Versandthaus Steig 331 A

2009] **Herisau.** (Ue 7419)



Bruchbänder

für

Leisten-, Schenkel- und Nabelbrüche

von den **einfachsten** bis **feinsten Sorten**

Sachgemässe Anprobe

Auswahlsendungen. Billigste Preise.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G.

Basel. Davos. **Zürich.** St. Gallen. Genf.

2053] Urianiastr. 11

Ueberall erhältlich.

Millionen Hausfrauen putzen mit

Globus

Putzextract

Bestes Metall-Putzmittel 1775